

LESERBRIEFE

EINZIG UND ALLEIN AUF PROFIT AUSGERICHTET

228 Forderungen zum
EU-Freihandelsabkommen
SONNTAGSZEITUNG VOM 21. 9. 2008

Die SonntagsZeitung zeigt als Symbolbild der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung in der Schweiz Schweine auf einer Alp, die frei im grünen Gras herumtollen. Alpschweine werden aber in der Schweiz nicht so gehalten, sie laufen nicht frei auf den Alpweiden herum, sondern verbringen ihre «glückliche Alpzeit» in einem engen Stall – Intensivhaltung auf der Alp zur Verwertung der Käseeremolke. Und überhaupt stellen die «Alpschweine» ein völlig vernachlässigbares Marktsegment dar. ERWIN KESSLER, TUTTWIL TG

Das zu diesem Artikel abgebildete Foto mit glücklichen Schweinen trügt die Leser und Konsumenten, denn in der Schweiz ist eine solche tierfreundliche Schweinehaltung eine Seltenheit. Der Massenkonsument an Billigfleisch könnte niemals alleine durch Tiere aus derart tierfreundlichen Haltungen gedeckt werden. Gemäss einer Studie vom Bundesamt für Veterinärwesen sollen es Nutztiere in Europa nirgends so gut haben wie in der Schweiz. Ein Eigenlob, das stinkt, denn in den Schweizer Tierfabriken sieht es leider kaum besser aus als in den EU-Massen-

tierhaltungen.

CLAUDIA ZEIER KOPP, ZÜRICH

Ob in der EU oder in der Schweiz: Die Haltung der Nutztiere ist einzig und allein auf Profit ausgerichtet. Für ein Huhn macht es keinen Unterschied, ob es im lärmigen Gedränge von 17 000 mitleidenden Artgenossen dahinvegetiert oder ob es 30 000 sind. Schweine leben meistens nur im eigenen Kot im dunklen Betonstall oder sind im Kastenstall zur Bewegungslosigkeit verurteilt. Egal, in welchem Land sie als Ware zur Welt kommen, die Tiere merken meistens nichts von den Alibi-Tierschutzgesetzen.

DORIS SPIESS, SCHAFFHAUSEN

Wer hat im Mittelland, dort, wo die Hunderttausenden von Mastschweinen tatsächlich eingesperrt sind, je ein Schwein auf der grünen Wiese gesehen? Auch auf den zahllosen Schweizer Alpen treffen wir nur höchst selten auf so zufriedene Schweine. Selbst dort müssen sie ihr trostloses, trauriges Dasein auf engen, betonierten Flächen fristen, wo sie doch viel lieber herumspringen und ihrer Art entsprechend in der Erde wühlen würden.

SUSANNE WALTHER,
PFAFFHAUSEN ZH